

viele Jahre und gleichfalls dem Veranstalter der in Holle-
rath nie gelehenen Festschrift, nämlich dem energischen und
sehr musikalischen Dirigenten Herrn Lehrer Erbel zu Nie-
scheid.

* Aus dem holländ. Jahrbuch „Vereeniging de Kol-
lenberg“ von Sittard entnehmen wir folgenden, dem frühe-
ren Bürgermeister und Postverwalter von Weismes, Herrn
Nemery aus Bütgenbach, gewidmeten Nachruf:

Sittard. Den 3. Dezember starb in dem Nachbar-
grenzdorfe Wehr, der wohlachtbare Herr M. J. August
Nemery, seit 1885 Postverwalter daselbst. Herr Nemery
war ein Beamter, der allgemein geachtet und geehrt wurde.
Sehr viel hat er beigetragen zu einem angenehmen Ver-
kehr zwischen den in dieser Gegend wohnenden preussischen
und niederländischen Grenzwohnern, von denen er einem
Jeden der ihn um Rath oder Hülfe fragte, in zuborkom-
menster Weise zu Diensten stand. Einen Beweis von
hoher Würdigung und Dankbarkeit brachte ihm das Pub-
likum am Montag den 6. Dezember bei seinem Begräb-
nisse. Besonders groß war der Antheil von Freunden und
Bekanntem, die die sterblichen Ueberreste von dem zu früh
Entschlafenen zur letzten Ruhestätte begleiteten. Der Ver-
storbene erreichte das Alter von 58 Jahren.

Düsseldorf, 31. Jan. Vor dem hiesigen Schöff-
engericht stand eine Verhandlung an, der ein Vergehen
gegen § 108 des Invaliditätsgesetzes zu Grunde gelegt
war. Es dürfte dies der erste Fall sein, der zu einer ge-
richtlichen Entscheidung gegen genannten Paragraphen An-
lass gab. Da derselbe auch für weitere Kreise von großem
Interesse sein wird, wollen wir nicht verfehlen, den Sach-
verhalt hier kurz mitzutheilen. Ein Gutsbesitzer hatte einen
Milchkutscher, der ihm eines Tages Pferd und Geschirr
kurzer Hand stehlen ließ und seinen Dienst ohne jedweden
Grund verließ. Einige Tage nachher hatte der Durch-
brenner die Freundlichkeit, seinen Dienstherrn brieflich auf-
zufordern, ihm seine Papiere und den Lohn zu senden.
Der Dienstherr, der das Recht hatte, den in Jahreslohn
stehenden Kutscher wieder zum Eintritt in den Dienst auf-
zufordern, ließ den Brief unbeantwortet. Einige Zeit nach-
her geht der Arbeitnehmer nun hin und beschwert sich beim
Bürgermeister in A., daß sein Dienstherr ihm die Invali-
ditätskarte verweigere. Dieser schickt nun den Polizeibe-
amten zu dem Dienstherrn mit der Aufforderung zur Heraus-
gabe der Karte. Dem Beamten wird bedeutet, daß der
Kutscher die Karte zu jeder Zeit erhalten könne, dieselbe
auch nicht verweigert worden sei. Der Beamte fordert num-
mehr den Kutscher auf, sich die Karte zu holen. Derselbe
verspricht dies, geht aber nicht zu seinem früheren Dienst-
herrn hin, sondern macht sogar dem Polizeibeamten nachher
die Mittheilung, die Karte sei ihm verweigert worden.
Daraufhin erläßt nun der Bürgermeister in A. einen Be-
fehl zur zwangsweisen Auslieferung der Karte. Der Guts-
besitzer gibt dem Beamten den Schlüssel seines Sekretärs
und ersucht ihn, da zwangsweise gegen ihn vorgegangen
werden soll, sich die Karte zu nehmen. Hierzu weigert sich
nunmehr der Beamte. Der Gutsbesitzer erhielt jetzt vom
Bürgermeister in A. ein Strafmandat wegen widerrechtlicher
Zurückhaltung der Invaliditätskarte von 3 Mark. Gegen
dieses Mandat hat der Gutsbesitzer gerichtliche Entscheidung
beantragt, da er glaubte, nicht verpflichtet zu sein, dem
Beamten die Karte anzuhandigen zu müssen, indem eine
Verweigerung zur Herausgabe nicht vorgelegen. Es ist
nun durch Zeugnisse festgestellt, daß der Kutscher behufs Er-
langung seiner Karte nicht auf dem Hofe seines Dienst-
herrn gewesen ist. Trotzdem erkannte das Gericht auf
Verwerfung der Berufung. Nach dieser Entscheidung hätte
also ein im Jahreslohn stehender Arbeiter, der seine Stel-
lung ohne jeden Grund verläßt, auch noch das Recht, zu
verlangen, daß sein Dienstherr ihm die Invaliditätskarte
zuschicken soll. Wenn dieses Recht zur Praxis werden
sollte, dann würde es für den Arbeitgeber eine empfindliche
Härte bedeuten. Die Berufungskammer wird in nächster

Zeit zu dieser Frage ebenfalls Stellung nehmen und dann
auch darüber zu befinden haben, ob der Polizeibehörde das
Recht zusteht, zwangsweise Karten zu fordern, bevor sie
sich vergewissert hat, ob eine widerrechtliche Zurückhaltung
überhaupt vorgelegen hat oder nicht.

Neunkirchen, 30. Jan. Als dieser Tage ein
hiesiger Postbeamter mit dem Zahlen einer größeren von
dem Postamt in Wiebelskirchen eingelieferten Summe be-
schäftigt war, legte er einen dabei befindlichen Tausend-
markschein zur Seite zu wertlosen Papieren, um ihn nach
dem Sortieren der Gold- und Silberwägen an seinen
richtigen Platz zu bringen. Inzwischen wurde er an den
Schalter gerufen, wo er eine Reihe Personen bediente. Bei
der Rückkehr an seinen Platz nahm er das hundertliche Pa-
pier und warf es in den Ofen, zugleich auch versehentlich
den Tausendmarkschein, der nun ebenfalls in Flammen
aufging.

Siders (Kanton Wallis), 31. Jan. Das be-
nachbarte Dorf Mandogne wurde heute vom Feuer bei hefti-
gem Winde in weniger als einer Stunde völlig zerstört.
150 Scheunen und Wohnungen sind von den Flammen
vernichtet. Nur wenig Eigenthum ist gerettet. Gerücht-
weise werden eine Frau und zwei Kinder als verbrannt
angegeben. Auch ist viel Vieh zu Grunde gegangen.

Namen und Art der Urbevölkerung des
Rheinthales war bisher unter den Gelehrten streitig. Die
Frage scheint nun in eine neue Phase einzutreten. An der
Hand der im letzten Jahrzehnt zwischen Neustadt a. S.
und Worms gemachten neolithischen Grabfunde, und zwar
mit besonderem Bezug auf das Wormser Grabfeld hat Prof.
Mehlis im „Correspondenzblatt der deutschen Geschichts-
und Alterthumsvereine“ darauf hingewiesen, daß als die
ältesten Ansiedler im Rheinlande Stämme der Ligurier an-
zunehmen seien, die von der Rhone und Saone aus durch
die burgundische Pforte das Rheinthal besiedelt hätten.
Professor Mehlis machte im October vorigen Jahres eine
Studienreise nach Italien, um dort aus dem Studium der
prähistorischen Gräber Ober- und Mittel-Italien Stützen
für seine Ansicht zu gewinnen. Er war, wie die „Straß-
burger Post“ schreibt, überrascht, in Rom im Museum Kircheria-
num die ausgesprochenen Seitenstücke zu den mittelhhei-
nischen Erdbern der neolithischen Zeit zu finden. Beide Serien,
die eine von dem Ufer der Riviera, die andere vom Rande
des Harzgebirges, gleichen sich ebenso sehr in der Gestalt
der Schädel (Dolichokephalen), in der Größe der Körper,
in der Lage der Skelette (Hocker), wie in der Art und
der Beschaffenheit der Beigaben, dem Ornament der Ge-
fäße, der Form der Steingeräthe, der Mahlsteine, der
Farbenbeigaben etc. etc. Während sich die ligurischen Funde
über ganz Ober-Italien erstrecken, lassen sie sich im Rhein-
gebiet bisher nur auf der linken Thalseite von Basel bis
Mainz verfolgen und treten dann weiter nördlich im Rhein-
gau bei Wiesbaden und an der Bahn bei Steeten noch
auf. Der Director des anthropologischen Instituts zu
Rom, Professor Sergi, hat sich bereits der Ansicht von
Professor Mehlis angeschlossen. Die Ligurier-Einwanderung
im Rheinthal wurde nicht nur durch geographische, an-
thropologische und archäologische Erwägungen bewiesen,
sondern auch durch linguistische Nachweise gestützt, welche
die letzte Arbeit Professor Wilhelm Decces, erschienen im
10. Jahrgange des „Jahrbuchs für Geschichte, Sprache
und Literatur Elsaß-Lothringens“, im einzelnen bringt.
Der wissenschaftliche Nachweis wird in einer im Laufe des
Sommers im „Archiv für Anthropologie“ erscheinenden
Spezialarbeit geführt werden. — Mit Deede ist Mehlis
der Ansicht, daß der größere Theil der dunkelhäutigen,
braun- und schwarzhaarigen Bevölkerung von Elsaß
in der Südpfalz auf alte ligurische Abstammung zurückgeht,
während im südlichen Schwarzwald und in der Ostschweiz
die Nachkommen der alten Raetier noch lebhaft sich
finden.

— Für den Empfang des deutschen Kaisers

in Palästina wird, wie man aus Beirut 10. Janu-
ar meldet, der Sultan ein großes Truppenaufgebot veran-
lassen. Es soll 10 000 bis 15 000 Mann aus den besten
Truppenkörpern des Reiches ausgewählt und zu Schif-
nach Beirut gesandt werden. Hier findet die Ausstättung
statt, worauf der Marsch zu Lande nach Jerusalem an-
getreten wird. Die Garaisonen in Beirut selbst und in Di-
uassus haben die Mittel zur Neuquignierung bekommen
um einen günstigen Eindruck auf den Kaiser zu machen und
die allgemeine Meinung von der Verwahrlosung der Pre-
vinzialtruppen zu verbessern.

London, 1. Febr. Gestern Abend hat Nant-
auf der „Campania“ Newyork verlassen. Sein erzielter
Gewinn soll 40 000 Dollars betragen, nachdem es ihm ge-
glückt ist, eine Unternehmerrfirma, die ihn, wie gemeldet
wegen Kontraktbruchs verklagen wollte, mit einer geringen
Geldsumme abzufinden. Er wird ungefähr zehn Tage in
England verweilen und mehrere Vorlesungen halten. Er
erklärte einem Journalisten, es sei nichts Wahres an dem
Gerücht, daß er beabsichtigen solle, im Frühjahr mit der
Pearl Expedition aufzubrechen. Er meine jedoch, Lieutenant
Pearl wird vielleicht erfolgreich sein und möglicherweise
den Nordpol erreichen. Nansen hegte große Hoffnung, daß
Andree noch am Leben sei.

Newyork, 2. Febr. Ein entsetzlicher Schneesturm
der dem orkanartigen Schneesturm am 12. März 1888
außerordentlich ähnlich war, haufte in Newyork und New-
England. Er deckte Straßen und Bahnhöfen zu, begrub
Eisenbahnzüge und war ganz besonders heftig in Boston,
das vollständig von allem Verkehr abgeschlossen ist. Die
Straßen sind vom Schnee gesperrt. 200 Pferde kamen in
der letzten Nacht um, indem sie über die Leistungsdämme
der Straßenbahn frauchen und niederstürzten. Viele
Menschen an Land und auf dem Meere sollen ums
Leben gekommen sein. In Boston hat der Sturm die
Feuermeldestellen zerstört. Gestern Abend haben in Boston
und den Vorstädten überall Brände gewüthet. An New-
Englandküste sollen 36 Personen, davon 33 Seeleute, um-
gekommen sein.

Von Plymouth wird der Untergang des
Dampfers „Channel Queen“ gemeldet. An Bord desselben
befanden sich 63 Personen, davon gehörten 16 Mann zur
Besatzung, die übrigen waren Passagiere. Nach einem Un-
glück am Director der Schiffahrtsgesellschaft, welcher
die „Channel Queen“ gehört, befindet sich unter den Ge-
retteten der Kapitän, der erste und zweite Offizier, 2 Ma-
schinisten, sowie 8 weitere Mann der Besatzung und eine
Frau. — Einer Drahtmeldung aus Venedig zufolge ist
der Dampfer „Barok“ in der Nähe des dortigen Hafens
aufgelaufen. Vier Schleppdampfer arbeiten an der Floth-
machung. — Der englische Dampfer „Ardoe“ von New-
Castle nach Dalomares stieß in der Nähe der englischen
Küste mit dem Dampfer „Straßburg“ zusammen. Eine
Person erkrankte, zwei wurden verwundet. Die „Ardoe“ er-
litt schwere Havarie und lief bei Deal auf Grund. —
Nach einer Lloydmeldung aus Port Elizabeth ist die
deutsche Bark „Franz“ aus East-London nach Bangkok
am Sonntag untergegangen. Der erste und zweite Offizier,
sowie ein Matrose sind ertrunken, die übrigen sind in Ma-
gadria gelandet. Der Dampfer „Gallia“ ist bei der Insel
Molen gescheitert. Die Besatzung wurde gerettet.

Eine angenehme Ueberraschung wurde
dieser Tage dem ehemaligen Tambour Bümmen, der bei
dem Sturm auf Le Bourget im Jahre 1870-71 den Wirt-
schel schlug, und jetzt in Essen in ärmlichen Verhältnissen
lebt, zu Theil. Er richtete von seinem Wohnort aus an
den Obersten des Kaiser Alexander-Regiments in Berlin,
bei dem er den Sturm mitmachte, Grafen von Moltke (ein
Neffe des alten Moltke), eine Bittschrift, in der er seine
trostlose Lage schilderte und für sich und seine zahlreich
Familie zum Unterhalt bat. Nach eingezogenen Erkun-
dungen, die die Richtigkeit der Angaben bestätigten, ver-

las Graf Moltke bei dem
ander-Regiments anlässlich
Bittbrief und legte als er
rückte auf den Teller. D
und so kam die Summe
dem nothleidenden Bümmen
ist ein schöner Zug bei
Regiments, daß sie des e
genden Trommlers gedach

— Kaiser Fried
Es war, erzählt „Der
1868. In der Militä
herrschte ein munteres, reg
schwimmkundige Marschlohn
unter den Soldaten ben
Leistungen glänzen. Der
Kunst war, hatte sich in
Balken niedergesetzt und
gefordert, ihn aus seiner
geblich mühten sich die B
zu bringen, da ertönte pl
Vorb!“ der von einem
wurde. Ein Nibel-Terrie
Wasser geschmissen, und
Badehose, dem Abzeichen d
so amüßten sich dessen Ko
in das nasse Element gew
noch kurz zuvor, auf dem
Tauscherkunst gerühmt ha
„Kopfsprung“ nicht zu beu
um Hilfe, bis seine Kräfte
genen Aller unterfakt. Zwe
vom 1. Garde-Regiment z
Fluth, desgleichen mehrere
Netter, hatte der Kronprin
gehenden Sextaner an da
schwamm mit ihm unter der
der „Stift“ von Soldaten
Offizierszelle getragen, ba
und durch einen Cognac
Als der Kronprinz erfuhr,
der Angel zu entflüpfen,
„bide“ gethan hatte, lacht
Drückeberger: „Ja, ja, me
Fürchte künftig nicht das e

— Neuchâter t.
zwei Herren einander geg
das, was einen Reisenden
Retourbillet, Freigepäck,
ungen gelten. Gelegentlich
mal den Koffer des Ander
maß hervor und mißt. M
günstiglich zu sein, denk
jener habe die seltene Dieb
Künder zu messen. Da sag
als Koffer ist 7,5 Centimeter
als Freigepäck im Wago
Inspektor und muß Sie in
nehmen. Wollen Sie mir
war die Eigenthümlichkeit
Sache nehmen, wie sie lag
Sie erlauben mir doch nur
selbst nachzumessen! B
mer Zwei mit höflichem B
Ehrent Director im Mabo
ich zu meinem großen Beda
abgestempelt ist, hat erst
Messung keine gesetzliche
Weißung genöthigt, Sie in
nehmen. Wollen Sie mir
jenem Tage sprachen sie nie

— Ueber eine Fest
Tuberkulose mit M
berichteten neulich Kessch
riller Akademie der Medizin
seit Monaten die Brust jun
nicht, es wurde dab
der Rückseite des Rumpfes
klareres Bild gestattet, als
schilbernes Bild, weld
auf dem Kaliumcyanid-Sch
geißeltes; alles lebt und
lebenden Menschen erschein
antenn durchsichtig; man sie
leben und Senken der Rip
des Herzens, die Krümmung
ung des Zwerchfells, das
schichten Rippe steigt und sic
lichten oder neunen senkt, a
10 Centimeter verschoben wi
nächtigen Pumpe erinnert.
letzte Beobachtungen in die
einen gelernt hatten, bemüht
über Erkrankung darin zu
streckten sich auf 124 Perf
Krankheiten in das Kran
für denen aber mit den ge
blöde Erkrankung der Lung
10 Fällen wurden verschiede
nalen Zustände wahrgenom
erung der Durchsichtigkeit
hr oder mindere Undurchs
der geringere einseitige Ver
des Zwerchfells, anormale
weil Seite ober auf beiden.
rdigungen der Luftröhre
en Herz der Tuberkulose b
ab die angegebenen Beob
ter Dagane als Zeichen
Tuberkulose anzusehen sind,

Der Ritter von Molsheim.

Roman von Graf Eugen Haussonville.

45
Geheimchrift dem Lublinsky zustellen. Dieser begiebt sich sogleich an
Ort und Stelle, wartet ab, bis die Parkarbeiter ihr Frühstück ge-
essen haben und womöglich auch, bis der Prinz eingetroffen ist,
und fällt dann das Erdloch, in welchem der Prinz sich immer ver-
steckt, mit Kohlenfülle. Wenn dann die Klappthür deselben ge-
schlossen ist, verbleibt das tödtliche Gas mindestens eine Stunde lang,
vielleicht auch zwei, in dem Schacht. Der Prinz kommt ungeschen
herbei und bezieht sich in das gewohnte Versteck. Kaum darin, wird
er ohnmächtig, und nach fünf Minuten ist er tot.

Die Spielkameraden suchen nach ihm, finden ihn aber nicht und
geben schließlich, vielleicht nach einer halben Stunde, die Nachforschun-
gen auf. Der Prinz kommt nicht wieder. Man denkt dabei zuerst
nichts Schlimmes, dann aber wird seine Begleitung ängstlich. Man
beginnt die Suche von neuem. Endlich, nachdem man eine Stunde und
vielleicht auch länger gesucht hat, findet man ihn in dem Erdloch
falt und tot. Die Kohlenfülle hat sich sehr wahrscheinlich inzwi-
schen verflüchtigt und so wird es den Aerzten wohl nicht leicht wer-
den, die Todesursache festzustellen.

Vielleicht nimmt man an, daß das Kind einen natürlichen Tod
gefunden habe; aber auch, wenn man noch Spuren des giftigen Gases
entdecken sollte, dann würde sich doch die Frage schwer beantworten
lassen, ob daselbe auf künstlichem oder auf natürlichem Wege in
das Erdloch gelangt sei. Der Tod des Prinzen würde somit für
einen zufälligen und natürlichen gehalten werden. Sollte man aber
andererseits Verdacht schöpfen, so würde es sehr schwer werden, die
Verdächtige zu überführen. Dies ist meiner Meinung nach das Pro-
gramm, welches Louise, August Laube und Lublinsky, der Pole,
für morgen ausgeheckt haben.

„Glauben Sie, daß sie schon morgen zur Ausführung schreiten
werden?“
„Gewiß, wenn das Wetter günstig ist,“ entgegnete der Ritter.
„Louise besitzt so viel Entschlossenheit, daß sie auch ohne Laube han-
deln wird, und sie weiß genau, daß jetzt, wo alles vorbereitet ist, jede
Verzögerung verhängnisvoll für sie und ihre Genossen werden kann.“

„Das wird morgen eine hübsche Ueberraschung für die Waunde
geben,“ sicherte Pau. „Aber würde es sich nicht empfehlen, das
Franzengimmer heute nacht noch beobachten zu lassen, um zu sehen,
ob sie mit Lublinsky verkehrt?“

„Nein,“ verlegte Molsheim, „denn es ist sehr möglich, daß sie
bereits unruhig geworden ist. Wartet sie, daß sie beobachtet wird,
dann läßt sie sicher die ganze Sache fallen. Dagegen darf morgen

der Versteck des Prinzen keine Sekunde lang aus den Augen ge-
lassen werden. Das ist der Zeitpunkt der Verhinderung, dort allein
können wir den Prinzen schützen und dort allein uns auch des
Chemikers bemächtigen.“

„Ich bewundere Sie, Herr Ritter,“ sagte Pau. „Verzeihen Sie
mir, den Sie nun doch einmal in Ihr Vertrauen gezogen haben,
noch eine Frage: Wieviel Geld erhalten Sie für die Entdeckung dieser
Verhinderung?“

„Nichts.“
„Nichts?“ wiederholte der junge Geheimagent erkrankt. „Ja,
aber weswegen haben Sie denn dann die Sache übernommen, die
ganzlich zu Ihren Dienstbliegenheiten gehört und die doch auch
keineswegs ohne Gefahr für Sie ist?“

„Um Frankreich einen Dienst zu leisten. Frankreich hat nichts
nötiger als feste, geordnete Verhältnisse, darum bin ich für den
Fortbestand der Kaiserlichen Regierung. Zum Hecker mit den Kar-
ren, die immer gleich nach einer Veränderung scheitern, wenn die
Ernte schlecht ausfällt, wenn die Geschäfte nicht nach Wunsch gehen,
wenn das Geld knapp oder der Sommer zu heiß und der Winter
zu kalt ist! Es giebt keine Regierung, die alle Menschen zugleich
glücklich und zufriednen machen kann. Also auf morgen, Pau.“

In der Frühe des nächsten Tages erhielt der Ritter zunächst
einen Brief von dem Grafen Desfor. Derselbe lautete:
„Donnerstag, den 23. April 1868. Lieber Molsheim! Da weber
Sie noch die Gouvernante sich gestehen sehen ließen, so nehme ich
die Freiheit, Sie an Ihr Versprechen zu erinnern, mich vor meine
Abreise noch einmal besuchen zu wollen. Auch Ora bittet Sie darum,
sie meint, daß sie auch ohne Gouvernante ankommen könnte. Mit
letzterer Ansicht bin ich allerdings nicht einverstanden und ich würde
Ihnen dankbar sein, wenn Sie uns eine Gouvernante wenigstens
nachschicken könnten. Wir halten uns in Abzu einen Tag, in Frank-
furt zwei Tage und in Berlin eine Woche auf. In Petersburg bleibe
ich bis zum Juni. Sollten Sie schon heute eine Gouvernante finden,
dann können Sie dieselbe bis um drei Uhr nachmittags noch hierher-
bringen; ich bin noch im Besitz des Passes für die zuerst engagiert
gewesene Dame; dieselbe war unter meinem Befolge aufgeführt wor-
den und es würde mir keine Schwierigkeiten machen, an Stelle
derselben eine andere Dame mitzunehmen. Wir reisen mit dem Zuge
um 3 Uhr 30 Minuten und ich hoffe bestimmt, Sie bis dahin noch
persönlich begrüßen zu können.“

Er machte Pau mit dem Wortlaut dieser nunmehr entzifferten
Geheimchrift bekannt und ebenso mit seinen Entdeckungen des ver-
gangenen Tages.

„Die drei roten Rosen, die ich auf dem Erbhügel über dem Ver-
steck des Prinzen fand, hatte Louise doorthin gesteckt,“ sagte er. „Das
war das erwähnte Kennzeichen. Der Kaufverfänger steckte sich eine
davon in's Knopfloch und ließ zwei zurück, wodurch er bekundete, daß
er das Erdloch gefunden und untersucht habe. Dieser Kaufverfänger
ist niemand anders als...“

„Hermann Lublinsky, der Chemiker!“ kam ihm Pau zuvor.
„Ganz recht. Aus welchem Grunde aber haben Laube und seine
Genossen eine Abschrift dieses Theils der Geheimchrift zurückbehal-
ten, nachdem Lublinsky dieselbe empfangen? Denn aus der Hand-
lungsweise derselben ging doch hervor, daß er bereits unterrichtet war.“

Pau schüttelte den Kopf.
„Vielleicht,“ fuhr Molsheim fort, „fürchteten sie, daß Lublinsky
das Blättchen Cigarettenpapier ebenso verlieren könnte, und des-
halb behielten sie diesen Teil der Schrift, um denselben, wenn nötig,
erweisen zu können. Bei der Wichtigkeit der Sache mochten sie sich
wahrscheinlich auf ihr Gedächtnis allein nicht verlassen.“

„So wird's sein,“ nickte Pau. „Louise behielt die Abschriften
der Briefe und Laube die der ergänzenden Worte. Darum sagte er
auch zu ihr im Cirkus: „Hast Du nicht schon die Briefe? Sollen
vielleicht alle Eier in Deinem Korbe gefunden werden?“

„Das ist möglicher Weise eine Erklärung dafür,“ entgegnete
Ritter Molsheim. „Jetzt aber kommt es auf den letzten Teil der Er-
gänzungen an, den Lublinsky noch nicht erhalten hat: Bei Em-
pfang dieses bringe sofort den Plan mit dem Gas zur Ausführung.“

„Da bin ich doch neugierig, was hierunter zu verstehen ist,“ ver-
setzte Pau. „Den Plan mit dem Gas! Sagte ich Ihnen nicht gleich,
daß sie dem Prinzen auf eine wissenschaftliche Art an's Leben wol-
len?“ Damit rieb er sich vergnügt und selbstzufrieden die Hände.

Der Kapitän ließ sich den Inhalt des Briefes, den sein Freund
von der Vegetation ihm geschrieben hatte, noch einmal durch den
Kopf gehen. Dann rief er: „Wenn ich nicht mehr täusche,
dann haben die Verdächtige folgende Absicht: Wenn das Wetter
schön ist, so daß der Prinz mit Sicherheit im Boulogner Gehölz
erwartet werden kann, dann wird Louise die letzte Ergänzung der

10. Januar
aus den besten
t und zu Schiff
die Auslieferung
Jerusalem ange-
elbst und in Da-
erung bekommen
zu machen und
lösung der Pro-
end hat Nanien
Sein erzielte
ndem es ihm ge-
t, wie gemeldet,
t einer geringen
hr zehn Tage in
igen halten. Er
Wahres an dem
rühjahr mit der
edoch, Lieutenant
möglichst weite
Be Hofnung, daß
cher Schneesturm
12. März 1888
mpork und Neu-
ivien zu, begrub
heftig in Boston,
schlossen ist. Die
Berde kamen in
die Leistungsdrahte
erstützten. Auch
Meere sollen um
der Sturm das
haben in Boston
lithet. An Neu-
33 Seelente, um-
ntergang des
n Bord desselben
n 16 Mann zur
Nach einem Tele-
ellschaft, welcher
ch unter den Ge-
Offizier, 2 Ma-
elafung und eine
enedig zufolge ist
dortigen Hafens
an der Floß-
rdoe" von Neu-
ähe der englischen
zusammen. Eine
Die "Ardoe" er-
auf Grund. —
Elizabeth ist die
on nach Bangfog
nd zweite Offizier,
igen sind in Me-
ist bei der Insel
gerettet.
a f ch u n g wurde
n Büsen, der bei
70 - 71 den Wre-
chen Verhältnissen
Wohnorte aus an-
iments in Berlin,
n von Nolke (ein
in der er seine
nd seine zahlreiche
gezogenen Erkun-
bestätigten, ver-
ans den Augen ge-
hwörung, dort allein
allein uns auch des
au. "Verzeihen Sie
nen gezogen haben,
die Entdeckung dieser
gent erkannt. "Ja,
je übernommen, die
und die doch auch
rankreich hat nichts
um bin ich für den
enker mit den Nar-
schreiben, wenn die
nach Wunsch gehen,
eiß und der Winter
e Menschen zugleich
orgen, Pau."

Das Graf Nolke bei dem Festessen der Offiziere des Alexander-Regiments anlässlich der Kaiser-Geburtsstagsfeier den Bittbrief und legte als erste Spende zwei Zwanzig-Markstücke auf den Teller. Die übrigen Offiziere folgten nach und so kam die Summe von 490 Mark zusammen, die dem nothleidenden Büsen überreicht werden konnte. Es ist ein schöner Zug bei den Offizieren des vorgenannten Regiments, daß sie des einmaligen den Sturm ankündigenden Trommlers gedachten.

— Kaiser Friedrich als Lebensretter. Es war, erzählt "Der Bär", im Sommer des Jahres 1868. In der Militär-Schwimmanstalt zu Potsdam herrschte ein munteres, reges Treiben, wollte doch ein jeder, Schwimmkundige Marsch vor dem sich ungeniert mitten unter den Soldaten bewegenden Kronprinzen mit seinen Leistungen glänzen. Der hohe Herr, der Meister in dieser Kunst war, hatte sich im Reitsitz auf einen schwimmenden Balken niedergesetzt und die ihn begleitenden Kadetten aufgefordert, ihn aus seiner Position herauszuwerfen. Vergeblich mühten sich die Böglinge ab, dieses Kunststück fertig zu bringen, da ertönte plötzlich der Ruf: "Mann über Bord!", der von einem schallenden Gelächter begleitet wurde. Ein Rädel-Tertianer hatte einen Sextaner ins Wasser geschmissen, und da der Knirps mit einer rothen Badehose, dem Abzeichen der Freischwimmer, begleitet war, so amüsierten sich dessen Kameraden über den so unberhofft in das nasse Element geworfenen kleinen Maulhelden, der noch kurz zuvor, auf dem Trocknen hockend, sich seiner Taucherbrille gerühmt hatte, aber zu dem angekündigten "Kopfsprung" nicht zu bewegen war. Zappelnd brüllte er um Hilfe, bis seine Kräfte erlahmten und er vor den Augen Aller unterlief. Zwei Schwimmlehrer, Unteroffiziere vom 1. Garde-Regiment zu Fuß, sprangen sofort in die Fluth, desgleichen mehrere Kadetten, aber schneller als diese Retter, hatte der Kronprinz den zum zweitenmale untergehenden Sextaner an das Licht der Welt gebracht und schwamm mit ihm unter lautem Jubel der Leiter zu, wo der "Stift" von Soldaten in Empfang genommen, in die Offizierszelle getragen, bald wieder zum Bewußtsein kam und durch einen Cognac auf die Beine gebracht wurde. Als der Kronprinz erfuhr, daß der "Dreikaiserhock", um der Angel zu entflüpfen, sich in der Freischwimmerhose "dicke" gethan hatte, lachte er hell auf und sagte zu dem Drückberger: "Ja, ja, mein Sohn, das kommt von das! Fürchte künftig nicht das edle Naß!"

— Revanchiert. In einem belgischen Zuge sitzen zwei Herren einander gegenüber und unterhalten sich über das, was einen Reisenden zunächst interessiert, Gepäck, Retourbillets, Freigepäck, für welches besondere Bestimmungen gelten. Gelegentlich erwähnt der Eine, er möchte mal den Koffer des Andern messen, zieht auch ein Metermaß hervor und mißt. Nun, der scheint ja 'n bißchen eigenthümlich zu sein, denkt sich der zweite Herr, und meint, jener habe die seltene Liebhaberei, alle möglichen Gegenstände zu messen. Da sagt der "Eigenthümliche": "Ihr Koffer ist 7,5 Centimeter zu lang und darf daher nicht als Freigepäck im Waggon bleiben. Ich bin Eisenbahn-Inspektor und muß Sie in eine Strafe von fünf Franken nehmen. Wollen Sie mir Ihren Namen angeben? Nun war die Eigenthümlichkeit aufgeklärt, und es hieß, die Sache nehmen, wie sie lag. Aber, sagte der Betroffene, Sie erlauben mir doch nun wohl einmal Ihren Maßstab, um selbst nachzumessen! Bitte... Und nun sagte Nummer Zwei mit höflichem Lächeln: "Ich bin im königlichen Glanzamt Direktor im Maßamt. Da Ihr Maßstab, wie ich zu meinem großen Bedauern sehe, nicht vorchriftsmäßig abgestempelt ist, hat erstens Ihre eben vorgenommene Messung keine gesetzliche Gültigkeit, und zweitens bin ich leider genöthigt, Sie in eine Strafe von 50 Franken zu nehmen. Wollen Sie mir ihren Namen angeben? An jenem Tage sprachen sie nicht weiter.

— Ueber eine Feststellung beginnender Tuberkulose mit Röntgen'schen Strahlen berichteten neulich Klich und Noiron aus Lyon der Pariser Akademie der Medizin. Die beiden Aerzte haben seit Monaten die Brust junger Leute mit dem Radioskop untersucht, es wurde dabei der Patient ausschließlich von der Rückseite des Rumpfes her beobachtet, weil diese ein klareres Bild gestattet, als die Vorderseite. Die Aerzte schildern dieses Bild, welches der Brustkorb des Menschen auf dem Kaliumcyanür-Schirm giebt, als ein geradezu ergreifendes; alles lebt und bewegt sich auf demselben. Beim gesunden Menschen erscheinen die Lungen von oben bis unten durchsichtig; man sieht die Athembewegung an dem Heben und Senken der Rippen, man erkennt das Klopfen des Herzens, die Krümmung der Aorta, sowie die Bewegung des Zwerchfells, das bei der Ausathmung bis zur sechsten Rippe steigt und sich bei der Einathmung bis zur achten oder neunten senkt, also bei jedem Athenzuge 8 bis 10 Centimeter verschoben wird und an die Bewegung einer mächtigen Pumpe erinnert. Nachdem die Aerzte durch fortgesetzte Beobachtungen in diesem Bilde des Brustkorbes zu lehren gelernt hatten, bemühten sie sich, die Anzeichen tuberkulöser Erkrankung darin zu entdecken. Die Untersuchungen erstreckten sich auf 124 Personen, die wegen verschiedener Anfalligkeiten in das Krankenhaus aufgenommen waren, bei denen aber mit den gewöhnlichen Mitteln eine tuberkulöse Erkrankung der Lungen nicht zu erkennen war. In 51 Fällen wurden verschiedene Abweichungen von dem normalen Zustande wahrgenommen, und zwar: eine Verminderung der Durchsichtigkeit einer oder beider Lungenhälfte, mehr oder mindere Undurchsichtigkeit des Brustkorbes, größere oder geringere einseitige Verringerung der Bewegungshöhe des Zwerchfells, anormale Zustände der Luftbläschen auf einer Seite oder auf beiden. Da die Lungenhälfte, die Abweichungen der Brusthöhle und das Brustfell vorzugsweise den Herd der Tuberkulose bilden, so schlossen die Forscher, daß die angegebenen Beobachtungen über Veränderungen dieser Organe als Zeichen eines frühen Stadiums von Tuberkulose anzusehen sind, zu dessen Entdeckung es bisher

kein Mittel gab. In 5 Fällen wurden bei den so untersuchten Personen später durch die Sectionen thatsächlich tuberkulöse Zustände entdeckt. Im Vertrauen auf die Zuverlässigkeit solcher Beobachtungen stimmten die anwesenden Mitglieder der Akademie darin überein, daß die frühzeitige Diagnose tuberkulöser Lungenkrankung der werthvollste Dienst wäre, den die Röntgen'schen Strahlen der Heilkunde bisher geleistet hätten. Es wurde zugleich auf die hohe Bedeutung dieser Art der Untersuchung bei der Musterung der Rekruten hingewiesen.

— Die Bornehmheit der Dellampe wird manchem nicht "einleuchten" wollen. Und doch ist die Dellampe im kaiserlichen Haushalte während des Aufenthalts des Hofes im Neuen Palais bei Potsdam heimisch. Sowohl im Schlosse selbst, als auch in den Communen wird zum alltäglichen Gebrauche Küßl gebrannt und zwar kommen dabei für das Kaiserpaar große, mächtig ausgestattete Verjilms-Lampen in Benutzung, während im Uebrigen viel alterthümliche Messing-Schiebelampen, wie sie vor etwa 30 Jahren fast in jedem Haushalte zu sehen waren, bei denen auf der einen Seite des Ständers der Delbehälter und auf der andern die Lampe auf der Dellleitung befestigt sind, Verwendung finden. Aber auch im Haushalte des jetzigen Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe sind die messingenen Delschiebelampen namentlich in den Arbeitszimmern in Gebrauch. Die Küßlbeleuchtung zeichnet sich nämlich, wenn die Lampen sehr sauber gehalten werden, durch ein recht angenehmes, milbes und gleichmäßiges Licht aus, das namentlich für die Augen geradezu wohlthuend wirkt. Bei großer Sauberkeit ist die Dellampe aber auch geruchlos und, was sehr wesentlich ist, nie der Gefahr einer Explosion ausgesetzt. Auch Kaiser Wilhelm I. liebte die Küßlbeleuchtung, und man erzählt sich, daß er, als seinerzeit die Petroleumlampen überall eingeführt wurden, auch eine solche beschaffen ließ und sie vor einer kurzen Abwesenheit, wie er es bei den Dellampen aus Sparfamkeit zu thun pflegte, niedriger schraubte. Als der hohe Herr dann zurückkehrte, veranlaßte ihn der Dunst im Zimmer, die sofortige Wiedereinführung der Dellampe anzubefehlen.

— Schlagfertig. Die Engländer hatten eine wissenschaftliche Anordnung nach den Südseefeln geschickt, um die letzte Sonnenfinsterniß zu beobachten. Sie wurde von den Eingeborenen nicht allzu freundlich aufgenommen. Der Häuptling der Wilden sagte: "Wir wissen, warum Ihr gekommen seid, Ihr wollt uns unsere Sonne stehlen, um sie Eurer Königin, die keine hat, zu bringen." — Aber einer der Gelehrten antwortete: "Im Gegentheil, wir sind gekommen, weil wir wissen, daß Eure Sonne morgen einen Fleck haben wird und wir werden ihn ausmachen." Als die Wilden sahen, daß diese Behauptung eintraf, veranstalteten sie ein Freudenfest zu Ehren der Gelehrten.

— [Aus der Kaiserin.] Sergeant: Aber Einjähriger Sternheim, Sie machen ja alles verkehrt; Sie scheinen fürchtbar schwer zu begreifen. Was sind Sie denn eigentlich in ihrem Civilberuf? — Einjähriger: "Astronom." — Sergeant: Na, ich danke. Ghe Sie mal einen Kometen entdecken, da muß der Sie schon mindestens mit dem Schweif an der Nase figela.

Billig und gut
kauft nur derjenige, welcher beim Ankauf einer Nähmaschine nicht auf den Preis, sondern vor allem auf die Güte sieht.
Pfaff-Nähmaschine
welche in Bezug auf Dauerhaftigkeit, Leistungsfähigkeit und geschmackvolle Ausstattung unübertroffen dasteht.
Kataloge über Pfaff B für Familien und Näherinnen, neueste Ringschiffe für Näherinnen und Kleidermacher und Circular-Elastique für Schuhmacher nebst Beschreibung einzelner Sorten gerne zu Diensten.
Niederlage und Reparatur-Werkstätte bei
J. Laloire-Steinbach, Malmédy.

Zu verkaufen eine 11 jährige
Stute
Redinger
Bahnhof Bengeler.

Eine trüchtige Stute
vierjährig, belgischer Race, zu verkaufen bei **Wwe. Theis-Seiderich**, in Binsfeld b. Mllingen, Großherzogthum Luxemburg.

Marchall
brauner Hengst, 5-jährig, belg. Rasse, Hervorragend schönes Pferd. Stationen: Freitags in Andernühle, Dienstags in Hammerhütte, die übrigen Wochentagen in Losheim.
Deckgeld 10,50 Mark.

Ein Arbeitsknecht
sofort gesucht von **B. Schümmer**, Buschmühle, bei Stolberg Rheinland.

Kräftiges fleißiges
Mädchen
für alle Arbeit, gegen guten Lohn und gute Behandlung sofort gesucht. Off. an **Prostlich**, Corneliinstier.

Ein in der Möbelbranche erfahrener
Schreinergehilfe
zu sofortigem Eintritt gesucht.
Math. Lehnen, St. Vith.

Knecht u. Magd
welche melken können, für Feld- und Hausarbeit sofort gesucht. Auskunft in der Exp. d. Bl.

Dienstboten
welche Stelle suchen wollen sich wenden an **Hermann Baum** Gefindebureau in Baasem. Freimarkte für Rückantwort beilegen.

ADOLF LELOUP, Dentist, Malmédy.
Künstliche Gebisse in Gold u. Kautschuk.
Specialität:
Wurzelsstift-Gebisse,
bester Ersatz der natürlichen Zähne. Sie sitzen beim Sprechen und Essen durchaus fest und nehmen im Munde nicht mehr Raum ein, wie diese.

Zahn-Plombirung
mit allen bewährten Füllungen.
Bei Goldplomben fünfjährige Garantie.
Schmerzlose Zahnoperationen mit Aethylchlorid.

Seit 11 Jahren
bestens bewährtes Aenderungs- und Genussmittel gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung sind die Heldt'schen
Zwiebelbonbons.
Nur echt mit der Schutzmarke Loewe und nur in Packeten à 10, 20, 30 und 50 Pfg. allein zu haben bei **Surgus-Hertmanni.**

Sie husten nicht achten **Oscar Tieck's** **Zwiebel-Bonbons.** Dose à 20 25 40 oder 50 Pfg. acht zu haben in Burg-Neuland bei Frau **A. B. Detres.**

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden sofort, gegen Nachnahme (jedes Bettfedrige Quantum) **Gute neue Bettfedern** p. Fund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg., u. 1 M. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß** 2 M., weiß 2 M. 30 Pfg., u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner **Echt sinesische Ganzdaunen** (sehr haltbar) 2 M., 50 Pfg., u. 3 M. Verpackung 3. Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitwillig zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford in Westfalen.

Holzverkauf.

Am Montag den 7. Februar 1898,
Vormittags 9 Uhr,

werden in dem Lokale des Herrn Friedrich Wilhelm Margraff hieselbst zum Verkauf kommen:

1. 16 Loose Buchen-, Pappel- und Eschenholz,
2. 17 Loose Buchen- und Pappelbrennholz,
3. 16 Loose Reisfer.

Das Holz lagert an der Malmédy'er Straße, an der Pip'schen Gerberei und am Brümmerbach.

St. Vith, den 29. Januar 1898.

Das Bürgermeisteramt.

Beschluß.

Auf Grund des § 9 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 1850 und des § 145 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird die Polizei-Verordnung der Polizei-Verwaltung zu Bütgenbach vom 24. April 1897, in welcher:

Jedem, sei er Eigentümer, Pächter, Nutznießer oder sonst Berechtigter, das Aufstellen von Wanderbienenstöcken in der Bürgermeisterei Bütgenbach untersagt ist,

mit Rücksicht darauf, daß die Behandlung dieses Gegenstandes der ortspolizeilichen Regelung nicht unterliegt, übrigens auch dieses Verbot die Interessen der Bienenzucht des Regierungsbezirks in ungerechtfertigter Weise schädigt,

unter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses hierdurch aufgehoben.

Nachen, den 18. Januar 1898.

Der Regierungs-Präsident
J. B.: gez. v. Meusel.

Wird hierdurch veröffentlicht.

Bütgenbach, den 30. Januar 1898.

Der Bürgermeister,
Kirch.

Oeffentlicher Verkauf einer Gerberei zu Malmédy.

Am Mittwoch, den 16. Februar d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

im Hotel Jacob zu Malmédy, lassen die Erben Josef Doutrelepoint ihre in der Straße Rahière zu Malmédy gelegene

Gerberei, bestehend in einem Terrain von 24,38 Ar nebst aufstehenden Loh- und Trockenschuppen sowie Gerbereikellern und ca. 120 Gruben

öffentlich auf Zahlungsausstand gegen Bürgschaft durch den unterzeichneten Notar zum Verkauf ausstellen.

Wegen Besichtigung des Terrains wolle man sich an Herrn Jules Sutter, wegen der näheren Bedingungen an Herrn Notar Lüheler zu Malmédy wenden.

St. Vith, den 26. Januar 1898.

Dominik, Notar.

Verkauf in Lascheid.

Am Samstag den 12. Februar,
Vormittags 11 Uhr.

lassen die Erben Baptist Schmitz in Lascheid wegen Einstellung der Ackerwirthschaft

3 Ochsen, 2 Stiere, (davon ein angeführter und 1 junger Stier), 3 trächtige Kühe, 1 Kinde, 2 Schweine, 1 schweres Schaf (Ostfriesländer), 1 Wagen, 1 Karre, 1 Tücher, 1 Fruchtreiniger, Egge, Pflüge, 1 Decimalswage nebst Gewichten, 5 Malter Hafer, Kartoffeln, Heu, Korn- und Haferstroh, ferner mehrere Kirschenholzbäume, Fichten- und Eichenholz

gegen Zahlungsausstand versteigern.

Burg-Reuland, 1. Februar 1898.

Rom, Auctionator.

Bekanntmachung.

Die Forstkasse der Oberförsterei Büllingen zu Malmédy wird monatlich 2 Hebetage in Büllingen Hotel Kalpers abhalten und zwar am 5. und 19. Mittags von 1/2 12 bis 1/2 3 Uhr; sollte der 5. oder 19. ein Sonn- oder Feiertag sein, so fällt der Hebetag auf den darauf folgenden Werktag.

Malmédy, den 31. Januar 1898,
Büllingen,

Der Königliche Rentmeister,
gez. Giheler.

Der Königliche Oberförster,
Behlen.

Oeffentl. Güterverkauf zu Bütgenbach.

Am Dienstag den 15. Februar,
Vormittags 10 1/2 Uhr,

in der Wirthschaft von S. Niesen zu Bütgenbach, lassen die Wittve und Kinder des zu Bütgenbach verstorbenen Bürgermeisters Herrn Gustav Nemery folgende Grundstücke öffentlich gegen gute Bürgschaft auf Zahlungsausstand zum Verkauf ausstellen:

1. Die im Dorfe Bütgenbach gelegene, durch ihre günstige Lage zur Errichtung eines Geschäftshauses oder Gasthofes besonders geeignete geräumige Baustelle mit den nach dem Brande stehen gebliebenen massiven Umfassungsmauern des alten Wohnhauses und Dekonomiegebäudes, sowie nebst dem anstoßenden großen Garten mit neu erbauter gedeckter Regelbahn und Gartenkeller.

2. Eine an das vorbezeichnete Grundstück angrenzende Wiese von 59 Ar Flächeninhalt.

Malmédy, den 26. Januar 1898.

Lüheler, Notar.

Holzverkauf.

Am Donnerstag den 10. Februar 1898,
Mittags 1 Uhr,

läßt Herr de la Fontaine auf'm Bahnhof hieselbst 60 Raum. schönes Buchenbrennholz,

öffentlich gegen Zahlungsausstand versteigern.

Bei hohem Schnee findet der Verkauf nicht statt.
Kehl.

Verpachtung in Meyerode.

Am Donnerstag den 10. d. M.,
Mittags 1 Uhr,

läßt Mik. Mattonet als Vormund der Kinder Scholzen in Meyerode

ihre sämtlichen im Banne von Meyerode gelegenen Immobilien

auf 3 Jahre verpachten. Antritt am 1. Mai cr.

Sammelpfad im Hause der Erben Scholzen in Meyerode.

Amel, den 4. Februar 1898.

Franz Kreusch, Auctionator.

Meine in Büllingen gelegene

Holzsägerei

mit Dampf- und Wasserkraft ist zu verkaufen oder per Ende Januar 1898 zu vermieten.

Anfragen erbeten an

Hw. A. Andres, Malmédy.

Das 10 Minuten von Büllingen an der Landstraße gelegene zur Ackerwirthschaft geeignete

Wohnhaus

der Wittve Etienne steht zu verpachten. Auskunft ertheilt die Eigentümerin.

Mein dreijähriger Hengst steht jeden Montag und Dienstag in Delpert beim Birthen Schröder und jeden Mittwoch und Donnerstag zu Sommerweiler zum Decken bereit. Deckgeld 10 Mark.

Kaulmann.

St. Vitus-Pfarr-Verein

Am Sonntag den 6. Februar,
Abends 6 Uhr,

Generalversammlung

im Saale des Herrn Fr. W. Margraff.

Tagessordnung:

- a. Rechnungsablage und Bericht über die Thätigkeit des Vereins.
- b. Vortrag über die Symbolik in der kirchlichen Kunst.

Passende Lieder von Seiten der beiden Gesangchöre werden vorgetragen.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein.

St. Vith, den 31. Januar 1898.

Der Vorstand.

M. A.:

Schneider, Pfarrer.

FÜR JEDEN TISCH!
FÜR JEDE KÜCHE!



macht jede Suppe u. jede schwache Fleischbrühe überraschend gut u. kräftig — wenige Tropfen genügen. Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Masken en gros

Muster gegen Aufgabe von Referenzen.

Papierluftschlangen in allen Farben

zu Mk. 6,50 pr. 1000 Stk.

Schloß & Co. (am Bahnhof)
Trier.



Luhn's Salmiac-Terpentin-Kerenseife.

Das Beste!

für Wolle, Seide, Spitzen, bunte Stickereien etc. — Farben halten, Stoff bleibt weich!
Machen Sie den Versuch!

Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und auf die Schutzmarke „Schwan“.

Niederlagen in St. Vith: Joh. Colonerus, Jos. Klosterhal-20 fen, E. Macquet, N. Niesen, Surges-Hertmanni.

Unser Pastillen mit Plombe.

hergestellt aus den echten Salzen der König Wilhelms-Felsenquelle sind ein bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Versäuerung, Magenschwäche und Verdauungsstörung.

Das keine Nachahmungen zu erhalten beachte man, dass jede Packung mit einer Plombe verschlossen ist und verlange ausdrücklich

Unser Pastillen mit Plombe.

Niederlage in St. Vith in der Apotheke.

Bestellungen werden bei allen...
Der Bräunungspreis...
Quartal in St. Vith oder in...
dition abgeholt 1 Mark...
Post bezogen 1 Mark 25 P...
schließlich der Bestellgebi...
Berantwortlicher Redacteur J...
No. 12.

Santende Nr.	Eigentümer der	
	Namen.	
29.	von Brochem	
30.	von Koesgen	
31.	Kreusch	
32.	Kaulmann	Lo

Bei dieser Gelegen...
aufmerksam gemacht, weid...
§ 9. Wer einen...
lung hergibt...
der Stute i...
Nachen, den 28.

Bekannt...
Während des Mon...
benannte Personen Jagd...
Boist Henri, Stavel...
Denis Adolf, Stavel...
Boever Gabriel, Brü...
Sittel Ferdinand, M...
Dphoven Albert, Ad...
Vince Henri, Notar,
Herbrand Leonhard,
Denis Adolf, Stavel...
Malmédy, den 3. Fe

Bekannt...
Der in der Nachweil...
Der Ritter...
Roman von Graf...
Sie wissen mich unter alle...
schäme, mich noch auf der...
lassen; denn der Esel Dimitri...
sächlich mit dem maskierten...
brochenes Schlüsselbein dabo...
gänne. Sie haben die staubab...
Mor: genblättern gelesen und n...
Scham begreifen können. Ja...
Wiedersehen", in welches and...
darauf rechnen, uns noch pers...
nen. Ihr aufrichtiger Freund...
Der letzte Teil des Brie...
Er blühte auf seine verbunden...
der maskierte Narr hat einen...
Der Brief des Generals...
die Möglichkeit, denselben he...
Genügnng kam.
Er sah beim Feststück, als...
Der junge Mann war ge...
von Molsheim", rief er gleich...
Fraus hinausgehen! Ich habe...
die Haare zu Berge stehen u...
Sich ein hinterlistiger Patro...
Hier brach er in einen so...
aus, daß Molsheim ihn zuer...
Franz erhielt die Weisung, da...
„Möchten Sie lassen Sie h...
den es heiß und kalt überließ, d...
post sein würde.
„Der Fallmte! Der...
„Sein Reijster und sein N...
Witend sprang Molsheim...
aufstoßendes Gemach. „So!...
Sie sich da drinnen aus, und w...
mir Ihre Werbung.“
Dies brachte den jungen G...
eilt wieder aus dem Gemach...
Mandant, will Sie um Ihr Ver